

Regen

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vollblut galoppierte in einer Schnelle von 40 Meilen die Stunde mit einem weißen Verband um eines seiner Vorderbeine, und trug über einige zwanzig Pferde, die keine Mängel hatten, den Sieg davon.

Ja, lieber Leser, geschickte Behandlung erreicht nicht nur, daß fehlerhafte Tiere ganz befriedigend ihre alltägliche profaische Arbeit verrichten, sondern es gelingt ihr auch gelegentlich, fehlerhafte Tiere zu befähigen, in glänzender Weise das Höchste, was ein Pferd ausführen kann, zu vollbringen.

Siehst du nicht das Analoge, was ich damit andeuten möchte? Nämlich daß es sich mit den sieben Millionen „Narren“ von Carlyle ähnlich verhält. Sie verrichten nicht nur die geringere Arbeit des modernen Lebens ganz befriedigend, sondern es gibt Geister unter ihnen, die niemand für normal garantieren könnte, die aber die edelste Arbeit, die je von Menschen geleistet wurde, hervorbrachten. Ja, vieles des Großartigsten und Erhabensten, das je durch den menschlichen Geist vollbracht wurde, ist von mit unheilbaren Versprobenheiten behafteten Menschen vollbracht worden.

Nicht nur, daß das Genie sehr nahe an Wahnsinn grenzt, sondern Genies sind zuweilen auch wirklich teilweise wahnsinnig. Wahnsinn ist etwas stufenweise Fortschreitendes; die geringste Abweichung von der normalen und gesunden Geistestätigkeit ist eine Annäherung dazu. Jeder Geist ist etwas abnorm, aber man spricht nicht von Wahnsinn, bis diese Anomalie sehr in die Augen springend wird und zu den Aufgaben des Lebens nicht mehr befähigt.

Jedes Pferd ist etwas lahm; das heißt, ein Bein greift vielleicht um eines Haares Breite weiter aus, als das andere, oder ist um eine Idee weniger muskulös, oder der Huf ist etwas empfindlicher. Aber man spricht nicht von Lahmsein, bis sein Kopf auf und nieder zu gehen beginnt, oder bis es zaudert, mit dem einen Fuß fest aufzutreten. Wie bereits gesagt, wird der Arbeitslastwagen der Welt von Leuten, deren geistiger Organismus auf irgend einem Punkte nicht ganz normal ist, von eitlen, eigensinnigen, stets Böses witternden, krankhaft empfindlichen, affektierten Menschen weiter geschleppt.

(Schluß folgt.)

Regen.

O, fließe, fließe, fühle Flut!
Aus deinen Tropfen quillt der Segen,
der tief in schwarzer Scholle ruht;
o, fließe, fließe, fühler Regen!

In hartem Korne lechzt der Keim;
der Erde trockne Wunden klaffen;
in welcher Blüte dorrt der Seim.
O, hilf uns, neues Leben schaffen. —

Aus tiefen Wolken rauscht's und gießt:
aus dumpfem Schlaf erwacht die Blüte;
die Erde trinkt; das Hälmlein sprießt....
Hab Dank für deine milde Güte.

Paul Altheer, Zürich.